Nr. 139. 1904. Castrop, Dienstag, den 19. Juli. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz, Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Telephon Nr. 120. (Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" bezw. „Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Juristenrecht und gesunder Menschenverstand.

(D. V.-K.) Unser Recht ist nicht wie das englische aus dem Volksempfinden heraus gewachsen, sondern als ein fertiges Recht dem Germanentum in Gestalt des römischen Rechts aufgezwängt worden. Es paßt uns denn auch noch heutigen Tages ganz und gar nicht auf den Leib, obwohl dieser Leib im Laufe der Jahrtausende unter seiner Zwangsjacke bereits entsprechend verkümmert ist. Denn es ist unbestreitbar, daß jene den Deutschen so sehr zu seinem Schaden gegenüber allen Völkern kennzeichnende doktrinäre Beschränktheit, die vor lauter Gelehrsamkeit die Tatsachen, den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht, auf die formdistische Erziehung zurückzuführen ist, die unser Volk unglücklicherweise von Rom überkommen hat. Dem deutschen Wesen lag alles dies fern und die Reste deutscher Volksrechtsprechung lassen noch heute deutlich erkennen, wie sehr das Volksempfinden gegen die Borniertheit des gelehrten Rechts sich gesträubt hat. Am stärksten tritt der Widerspruch zwischen dem gesunden Menschenverstande und dem geschriebenen Rechte hervor auf dem Gebiete der Strafrechtspflege, wo nicht nur die Strafe in den seltensten Fällen im richtigen Verhältnis zur Straftat steht, sondern oft sich das höchste Recht in das höchste Unrecht verkehrt. Es genügt in dieser Beziehung an die geradezu groteske Tatsache zu erinnern, daß man schwere Verbrecher, weil sie den „wilden Mann" gut zu spielen verstehen, humanen Irrenanstalten überweist, aus denen sie natürlich schleunigst entschlüpfen, um ihre Verbrechen wieder fortzusetzen. Der gesunde Menschenverstand meint, daß diese „wilden Männer" durch eine gesunde Tracht Prügel bald zahm gemacht würden. Aber unsere zarte Rücksichtnahme auf die Herren Verbrecher geht weiter, sie treibt uns dazu, Ehrenmänner, die sich in Verteidigung ihres guten Rechts gegenüber den Verbrechern zur Selbsthilfe haben hinreißen lassen, mit der Schärfe zu behandeln, die den Verbrechern gegenüber am Platze wäre. Im Volke wird es längst als ein Uebelstand ersten Ranges empfunden, daß auf Sittlichkeitsverbrechen nur eine Freiheitsstrafe steht. Die Verbrecher selbst pflegen ja zu sagen: „Mehr als Herberge oder ein paar Monate kann ja die Geschichte nicht kosten!" Die Sache würde anders liegen, wenn die unsittlichen Attentate, d. h. auch der Versuch des Sittlichkeitsverbrechens mit körperlicher Züchtigung geahndet würde. Die Verbrecher selbst empfinden das Wiedersinnige in diesem Verhältnisse von Straftat und Strafe so sehr, daß sie geradezu zu einer Verhöhnung der Gerichte kommen und auch darin unterstützt sie unsere Rechtspflege. Ein außerordentlich drastischer Fall solcher Verhöhnung liegt jetzt wiederum vor. Es ist noch erinnerlich, daß vor einiger Zeit der Stallmeister Rösen in Spandau vom Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe wegen Mißhandlung verurteilt wurde, weil er einen Menschen namens Kunze gezüchtigt hatte, der sich seiner, des Angeklagten Tochter in unsittlicher Absicht frech genähert hatte. Die Verurteilung erfolgte, während der Gezüchtigte im Gefängnis zu Plötzensee seine Strafe verbüßte, die ihm wegen mehrerer Sittlichkeitsverbrechen zuerkannt worden war. Obwohl man es in Kunze mit einem notorischen Unholde zu tun hat, wies das Kammergericht doch die von dem Verurteilten eingelegte Revision zurück. Rösen reichte nun ein Gnadengesuch ein, das begreiflicherweise den gewünschten Erfolg hatte. Nun kommt aber das dicke Ende nach. Kunze hat, ermutigt durch diesen Erfolg von Plötzensee aus Herrn Rösen auf Schmerzensgeld verklagt und dieser ist jetzt vom Amtsgericht in Spandau verurteilt worden, an den Kläger, der inzwischen in Freiheit gesetzt ist, 30 Mk. zu zahlen als Sühne für die Ohrfeigen, die er ihm damals verabfolgt hatte. Außerdem hat Herr Kunze auch die Redakteure der Blätter verklagt, die über ihm und seine schamlose Handlungsweise sich nicht mit der Hochachtung ausgesprochen hatten, die einem so galanten Herrn gebührt. Er scheint, ermutigt durch seine Erfolge aus den Prügeln, die ihm der entrüstete Vater versetzt hat, eine Art von Geschäft machen zu wollen. Und warum auch nicht? Er hat ja recht! Anstatt daß das Gericht ihn wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens verurteilt hat, wurde Herr Röser verurteilt. Anstatt daß dem schwergekränkten Mädchen eine Genugtuung durch Bestrafung des Attentäters gegeben wurde, mußte der Vater noch Schmerzensgeld an den Schänder der Ehre seines Kindes bezahlen. Heißt das nicht geradezu, eine Prämie auf solche Rohheitsverbrechen setzen? Nur Juristen werden diese Frage verneinen können und unter diesen glücklicherweise auch immer weniger.

Der Krieg in Ostasien.

Die Japaner haben in letzter Woche 30000 Mann in unmittelbarer Nähe von Port Arthur gelandet und halten dieses vollständig eingeschlossen. Ein allgemeiner Sturm wird bald erwartet. Gleichzeitig spitzen sich die Dinge zu einer entscheidenden Landschlacht bei Taschikiau zu.

Petersburg, 18. Juli. Hier geht das Gerücht, der Kreuzer Novik habe die Blokade durchbrochen und sei nach Wladiwostok gedampft.

Petersburg, 18. Juli. In einem Telegramm des Statthalters Alexejew an den Kaiser heißt es: Wie gemeldet wird, wurden in Dalni Truppenlandungen vorgenommen, und zwar waren daselbst bis zum 2. d. Mts. gegen 20000 Mann und 50 Geschütze gelandet worden. Der Feind bessert die Docks und die elektrische Zentralstation aus. Auch die Eisenbahn wird wiederhergestellt, da aber keine Lokomotiven vorhanden sind, werden die Wagen von Chinesen geschoben. Am 9. Juli stellten die Japaner den Vormarsch ein und befestigen seitdem ihre Stellungen stark. Tägliche Scharmützel erschweren ihnen die Arbeiten. Regengüsse haben die Wege sehr verdorben. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich.

Petersburg, 17. Juli. Sfacharow meldet: Die Japaner marschierten am 14. dss. Mts. früh mit 4 Geschützen nach Litsiatun, 13 Werst südlich von Taschitschiao, wurden aber durch das Feuer der russischen Feldwache gehindert dort Stellung zu nehmen. Auf den Anhöhen bei Hodriatum, 8 Werst südlich von Litsiatum, wurden bedeutende japanische Streitkräfte mit 9 Geschützen bemerkt. Die russische Nachhutabteilung, welche am 14. dss. Mts. zwischen der Mandarinenstraße und der Bahnlinie rekognoszierte, wurde von 3 japanischen Batterien von den Nachbarhügeln beschossen. Westlich der Bahn besetzten die Japaner das Dorf Chimtsitschan, 11 Werst nordwestlich Kaitschaus. In den Scharmützeln am 14. dss. Mts. hatten die Russen 1 Toten, 8 Verwundete, die Japaner 4 Tote.

Am 15. Juli besetzte die japanische Vorhut in der Nähe Kaitschous die Linie Maolingu-Tsischilinpu-Pensai-Sangoischi und das Gelände westlich der Bahn bis Chuntsitschan. Die russische Artillerie hinderte am 15. Juli zwei japanische Bataillone an der Fortsetzung der Schanzarbeiten auf den Abhängen am Hügel südlich Pensac, welches 7 Werst nördlich Kaitschous liegt. Ein japanisches Kavallerieregiment steht im Nantahetale bei Liusutzai, eine starke Abteilung des Feindes hält Mugaju besetzt, 3 Bataillone und 2 Schwadronen mit 16 Gebirgsgeschützen stehen bei Namaju, starke japanische Streitkräfte sind ferner in der Umgegend von Lonsankwan. Die Bataillone halten den Usankwanpaß und den Siakaulinpaß besetzt. Berittene Freiwillige hatten am 17. Juli bei Heju ein Scharmützel mit einer japanischen Kompagnie, welche südwärts zurückging.

Tientsin, 17. Juli. (Reuter.) Wie der chinesische Gesandte aus Tokio an das chinesische Auswärtige Amt telegraphiert, habe die japanische Regierung einen Vorschlag für die Verwaltung der Mandschurei gemacht.

Nach einer weiteren Meldung des Korrespondenten des Reuterschen Bureaus droht die französische Regierung Truppen zu landen, falls China nicht den Aufruhr an der Grenze von Tongking unterdrückt. Die chinesische Regierung befindet sich infolgedessen in großer Aufregung.

Uebersicht über das Vordringen der Japaner.



Die nebenstehende Skizze soll einen kurzen Ueberblick geben über das allmähliche Vordringen der Japaner in der Mandschurei. Da infolge der sich meist widersprechenden Nachrichten vom Kriegsschauplatz eine scharfe Abgrenzung des occupierten Gebietes an einem bestimmten Tage sich nicht geben läßt, so ist für die verschiedenen Phasen des Vorschiebens der Armeen ein ungefährer Zeitpunkt: Anfang, Mitte, Ende des Monats angegeben.

Sehr interessant ist es zu verfolgen, wie nach der Jalu-schlacht die Besitzergreifung der Liautung-Halbinsel vor sich ging, wie nach der Schlacht bei Kintschou sich die Occupation nach Nord und Süd schnell ausdehnte, desgleichen nach der Schlacht bei Wafankou.

Nach dieser war dann im wesentlichen ein Stillstand um Kaiping zu verzeichnen, während der gleichzeitig ausgeführte Angriff auf die drei Pässe: Taling, Fönschuling, Motuling, einen Bodengewinn im Zentrum und rechten Flügel zur Folge hatte. Nun haben die japanischen Streitkräfte auch Kaiping genommen und stehen dicht vor Inkou und Taschikiao, während sie im Norden bis an den Liauho östlich Liaujang und bis zum Taitze-ho vorgedrungen sind.

In der Skizze tritt klar hervor, daß die Japaner in letzter Zeit wieder auf ihrem rechten an Terrain gewinnen, d. h., daß sie anscheinend ihren alten Plan — Vormarsch gegen den ruf. linken Flügel und damit Abschneidung der einzigen Lebensader der ruf. Armee — wieder aufgen. haben.

Politische Übersicht.

Deutschland.

— Der Großherzog von Hessen hat bei der Eröffnung der 2. Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie eine sehr bemerkenswerte, scharf pointierte Rede gehalten zugunsten der modernen Kunst.

— Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach hat sich auf Anfrage des Direktors J. Budde von der Berliner Hypothekenbank-Aktiengesellschaft bereit erklärt, von den für die Mirbachschen Kirchen „gestifteten" Geldern der verkrachten Pommernbank 175000 Mk. aus dem Vermögen der betreffenden Stiftungen und Kirchenbauvereine an die Berliner Hypotheken-Aktiengesellschaft als Rechtsnachfolgerin der Pommernbank zurückzuzahlen. Weitere 60000 Mk., die Frhr. v. Mirbach von den Direktoren Schultz und Romeik erhalten hat, werden nicht zurückgezahlt, da sich nicht nachweisen läßt, daß diese Summe der Pommerbank entnommen ist. Weitere 325000 Mk. auf Konto K., die Frhr. v. Mirbach quittiert (um das Konto K. aufzulösen), aber nicht empfangen hat, die nachweislich aber tatsächlich der Pommerbank entnommen sind, werden auch nicht zurückgezahlt. Herr v. Mirbach schreibt an Herrn Budde, daß er nicht wisse, wo diese

Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 46

Die Klarheit, die ihrem Gatten die Freiheit zurückgab. Darum mußte sie das Buch haben, mußte seinen Inhalt kennen lernen.

Es geschah wohl instinktiv, daß sie listig und verschlagen gleich das rechte Wort fand. Sie schmiegte sich an den Vater und bat: „Gib mir das Buch, Papa. Bei mir ist es am sichersten. Da vermutet es niemand."

Er zauderte einen Augenblick, dann reichte er ihr den kleinen Band. „Ja, Du hast recht," gab er sich ihrem Gedankengang gefangen, „bei Dir wird es niemand suchen. Aber verbirg es gut."

„Hier, siehst Du . . so." Sie ließ es in den Busen gleiten. Und weil sie mußte, log und heuchelte sie tapfer weiter: „Nun will ich in mein Zimmer gehen und mich fertig machen, zu unserer Fahrt. Triff Du auch inzwischen Deine Vorbereitungen, Papa. Sobald es am Himmel sichtbar ist, das Abendrot, kehre ich zu Dir zurück, und dann wollen wir sie antreten . . unsere Fahrt in den Frieden."

An die in diesem Fall so überaus schmerzliche Fahrt in den Frieden der Wahrheit dachte sie bei ihren Worten.

Sie trat wieder in ihr Zimmer, wo sie Marga noch vorfand. Ihr ahnte, das sie das junge Mädchen, das nun einmal schon zur Hälfte in all das Schreckliche eingeweiht war, bald brauchen könne. Sie reichte ihr die Hand und bat sie, noch ein Weilchen zu verziehen. „In einer Viertelstunde werden wir alles wissen," sagte sie mit zuckenden Lippen. Sie zog das Büchelchen hervor. „In diesen Blättern hat mein unglücklicher Vater sein Herz entlastet. Er hat sie mir gegeben. Ich will sie lesen."

Sie schritt ohne weiteres hinüber zu ihrem Erkerplatz, hinter dessen gelber Seide sie halbverdeckt saß.

Marga verharrte still und ruhig auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers.

Der arme Rollenhagen hatte in Wahrheit in dem kleinen, braunen Buch die Tragödie seines Lebens niedergelegt.

Tief in seinen energischen Charakter, der ein Lebenswerk geschaffen, war der Zwiespalt gesenkt, aus dem heraus er in einem unwiderstehlichen Drang jene Niederschrift hatte ausführen müssen, um in dieser Selbstmarterung doch auch etwas wie eine Selbstentführung zu verspüren. Wenigstens für kurze, trügerische Stunden. Jeanette erfuhr von der jugendlichen Leichtsinnstat des Vaters.

Er hatte den Diebstahl begangen, um den weitstrebenden Wünschen eines jungen Mädchens, in das er sich verliebt, gerecht werden zu können. Dann war die furchtbare Katastrophe gekommen: um seiner Tat willen mußten zwei Menschenleben vorzeitig in die ewige Nacht sinken, vorzeitig und unschuldig. Die Gewalt dieser entsetzlichen Vorgänge hatte ihn über das Meer getrieben. Lange war er dort in qualvollsten Gewissensbissen dem Untergang nahe gewesen, bis ein Anlaß von außen her die Tatkraft in ihm aufrüttelte. In seinem Quartier, Bett an Bett mit ihm, starb ein junger, gleich ihm eingewanderter Mensch, und da kam er auf den Gedanken, sich dessen Papiere anzueignen und unter fremdem Namen der Zukunft ein neues Dasein abzutrotzen.

Es gelang. Der abermalige Betrug schlug scheinbar zu seinem Heil aus. Er wurde in erfolgreicher Arbeit langsam der Millionär Rollenhagen. Und eine innige, große Liebe trat in sein Leben. Er durfte schließlich ein holdes Kind in seinen Armen halten. Allein ein glücklicher Mensch war er deshalb doch nicht.

Erschüttert las Jeanette in den Blättern von unsäglichen Seelenqualen, in einsamen Nachtstunden erduldet . .

Die Niederschrift endete mit der Zeit, da Vater und Tochter Amerika verließen, um sich in Deutschland eine neue Heimat zu gründen.

Es war für Jeanette nun gar nicht schwer, auf Grund dieser Mitteilungen die Klarheit, nach der sie suchte, zu gewinnen.

Eine späte Gerechtigkeit hatte den Bruder jenes längst vermoderten Arno Sessinghaus, der einst in der Verwirrung des Gemüts Selbstmord verübt hatte, Paul Sessinghaus, in den Weg des Vaters gestellt und dem Ansturm von Erinnerungen an die schlimme Jugendtat, der dadurch über ihn hereinbrach, war der energische Geist Rollenhagens wohl erlegen. Tiefe Schatten hatten sich auf ihn niedergesenkt, immer tiefer und quälender, und da hatte er demjenigen, den er für seinen Peiniger hielt, der es vielleicht auch in Wahrheit gewesen, das ließ sich nun wohl bald alles feststellen, er hatte diesem wirklichen oder vermutlichen Peiniger mit Vernichtung gedroht, um sich selbst zu retten. Im Wahn hatte er aber nicht den Vater, sondern den Sohn, den armen Franz Sessinghaus, draußen im nächtlichen Wald niedergestreckt.

Wenn auch in der gräßlichen Kette von Tatsachen da und dort noch eine dunkle Lücke klaffte, die des erhellenden Strahles bedurfte, in den Hauptpunkten blieb für Jeanette kein Zweifel mehr an der Schuld des Vaters. Grauenvoll! Unsagbar grauenvoll!

Sie war die Tochter eines Mannes, der in der Jugend einen feigen Diebstahl ausgeführt, der sich später einen Namen gestohlen und endlich zum Mörder geworden war. Und sie mußte nun handeln. Sie mußte ihm die Maske vom Antlitz reißen, die Tochter dem Vater.

Aufstöhnend schlug sie das Buch zu und erhob sich. Sie taumelte und haschte mit der freien Hand nach der gelben Seide des abtrennenden Vorhangs.

Marga kam sofort herbei.

Aber die junge Frau stand schon wieder aufrecht und wehrte ab. Verwandelt, fast tiefklingend und hart und spröde löste sich der Ton von ihren Lippen: „Aus diesen Aufzeichnungen meines Vaters weiß ich jetzt, daß er der Täter ist. Ich bitte, erlassen Sie mir einstweilen jede nähere Mitteilung. Ich wäre nicht fähig dazu. Ich brauche meine Kraft auch zu anderem. Nach Eisenach will ich, den Untersuchungsrichter aufsuchen und ihm alles mitteilen. Bodo muß sobald als möglich seine Freiheit zurückerlangen."

„Und ihr armer Vater?" warf Marga unwillkürlich in heißem Mitleid ein.

Unbeschreiblich färbte sich Jeanettes Stimme, als sie antwortete: „Er wird von seiner Tochter gerichtet. Das ist eine Strafe ohnegleichen für ihn, wenn auch Gott sei Dank sein zerrütteter Geist nicht davon getroffen wird. Ja, Gott sei Dank! Jetzt segne ich die über ihn hereingebrochene Finsternis."

Sie schritt auf die Tür ihres Toilettenzimmers zu. „Ich will mich umkleiden." Ihr Blick flog zurück nach der reizenden Stutzuhr über dem Kamin. „Bitte, wollen Sie inzwischen dem Diener bestellen, daß er anspannen läßt. Ich erreiche dann in Gellenborn noch den Fünfuhrzug nach Eisenach."

„Aber Sie können unmöglich die Fahrt allein antreten, Frau Baronin," sagte Marga dringend. „Es würde über ihre Kräfte gehen. Darf ich Ihnen einen Vorschlag machen? Fahren Sie in Begleitung von Herrn Fritz Rudloff, der Ihnen vielleicht auch dem Untersuchungsrichter gegenüber das Schwerste abnehmen kann. O, bitte, bitte tun Sie das!"

Beide Hände streckte Jeanete diesmal dem jungen Mädchen hin und erwiderte langsam, sie groß ansehend: „Sie sind wirklich gut, sehr gut. Also es sei. Ich werde mich Ihrem Wunsche fügen. Wollen Sie Herrn Rudloff, bitte, benachrichtigen."

„Ja, ja! Und darf ich Ihnen während Ihrer Abwesenheit die Sorge um Ihren Herrn Vater abnehmen? Vielleicht duldet er mich in seiner Nähe."

Jeanette stand einen Augenblick überlegend. „Dafür wäre ich Ihnen sehr dankbar," erwiderte sie dann. „Wenn Sie hinübergehen, so sagen Sie ihm, Sie kämen in meinem Auftrag. Ich hätte noch verschiedenes zu erledigen. Sobald der Abend hereinbräche, würde ich jedoch bei ihm sein." Ihr Blick flog zu dem Fenster hin, durch das der Frühlingstag sein Gold streute. „Der Abend," kam es hauchartig von ihren blassen, bebenden Lippen, „was wird er uns bringen."

Ehe ein Gefühl wild verzweifelten Schmerzes, das jäh in ihr hochschwoll, zum Ausbruch gelangen konnte, war sie hinter der Tür ihres Ankleidezimmers verschwunden.

Zehn Minuten später schon bestieg sie mit Fritz Rudloff den Wagen, der sie zur Station in Gellenborn bringen sollte.

Unterwegs galt es für die arme, kleine Frau, die erste Heldentat auf dem Martergang zu vollbringen, zu dem sie sich verdammt. Sie mußte dem Ingenieur bestätigen, daß er mit seinen Beobachtungen und Vermutungen die Wahrheit aufgespürt. Und weiter blieb ihr das Bitterschwere nicht erspart, ihn mit dem Inhalt des braunen Büchelchens bekannt machen zu müssen. Sie reichte ihm die Blätter hin. Denn sprechen konnte sie nicht davon.

„Lesen Sie," ersuchte sie den jungen Mann mit rauh klingender Stimme.

Er zögerte.

„Nehmen Sie nur und lesen Sie. Es kann nun einmal kein Geheimnis bleiben. Andere werden und müssen nach Ihnen auch davon erfahren. Nur um diesen Preis ist die Unschuld meines Gatten zu beweisen. Lesen Sie, und Sie werden gleich mir erkennen, wie das Schreckliche gekommen sein mag." 113,18

325 000 Mark geblieben seien. Die Strafkammer hat bekanntlich sich nicht veranlaßt gesehen, Erhebungen über den Verbleib dieser 325 000 Mark anzustellen.

— **Der deutsche Postdampfer „Prinz Heinrich"** ist im Roten Meer von dem russischen Hilfskreuzer „Smolensk" angehalten worden, der ihm einen Teil der Briefpost wegnahm. Da diese Maßregel nach den Bestimmungen des Völkerrechts vollständig unzulässig sind, zumal der russische Hilfskreuzer nicht einmal den anerkannten Charakter eines Kriegsschiffes hat, wird die deutsche Regierung energisch protestieren müssen. Postdampfer genießen eine Ausnahmestellung. Sie dürfen nicht festgehalten werden, es sei denn, daß klare Verdachtsgründe einer Verletzung der Kriegsgesetze in Bezug auf Kontrebande, neutralitätswidrige Leistungen vorliegen, und zwar müßten in diesem Falle die Postsäcke uneröffnet weiterbefördert werden. — Mittlerweile soll auch, wie aus Aden gemeldet wird, der englische Dampfer „Malacca" von dem russischen Hilfskreuzer „Petersburg" im Roten Meere beschlagnahmt worden sein und dürfte nach Suez zurückgebracht werden.

— Zu dem vor einigen Tagen abgeschlossenen **deutsch-englischen Schiedsvertrag** schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Im Verein mit der Kieler Monarchenbegegnung und den Besuch des deutschen Geschwaders in Plymouth ist der Abschluß dieses Vertrages als erfreulicher Beweis gegenseitigen Wohlwollens zu begrüßen, dessen rückhaltlose Bekundung nicht verfehlen wird, den auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichteten Tendenzen neue Kraft zuzuführen."

— **Die Zahl der Beamten**, Unterbeamten und Arbeiter der gesamten preußischen Eisenbahnverwaltung beträgt nach einer neuen amtlichen Feststellung nicht weniger als 435 600. Davon entfallen 57 756 auf den höheren und mittleren Dienst. Unterbeamten und Arbeiter werden 340 844 beschäftigt. Bei der Reichspost sind, ebenfalls nach einer neuen amtlichen Feststellung vom Anfang dieses Jahres, jetzt 192 008 Personen beschäftigt. Davon entfallen 163 892 auf die Beamten und Postboten. Außerhalb des Beamtenverhältnisses privatrechtlich angestellt sind 28 226. Fast man die preußischen Bahn- und deutschen Postbeamten zusammen, so erhält man die große Zahl von 627 718 Personen, die im Dienst dieser beiden großen Verkehrseinrichtungen stehen. Da Sachsen, Baden und Elsaß, sowie verschiedene kleinere Bahnen, Straßenbahnen, ferner die Postbeamten von Bayern und Württemberg u. a. m. noch fehlen, kann wohl behauptet werden, daß in Deutschland eine Million Verkehrsbeamte existieren, und, die Angehörigen hinzugerechnet, etwa 2 Millionen, d. i. der dreißigste Teil des deutschen Volkes, vom Verkehre leben.

— Der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis 5 Arnsberg, Geheimer Bergrat Dr. Schultz-Bochum (nl.), ist in Wildbad gestorben.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hört: Der erste Sekretär der Kaiserlichen Botschaft in Wien Dr. Botho Graf v. Wedel ist zum Generalkonsul in Budapest ernannt worden. Sein Nachfolger wird der Gesandtschaftssekretär Ulrich Graf v. Schwerin, Legationsrat.

Ausland.

Holland. Haag, 17. Juli. Gestern Abend gab der deutsche Gesandte v. Schlözer zu Ehren des Admirals v. Köster und der Offiziere des vor Vlissingen liegenden deutschen Geschwaders ein Festmahl, welchem auch der Minister des Aeußern, Baron Melvil von Lynden, sowie die Spitzen der holländischen Marinebehörden beiwohnten. Der deutsche Gesandte brachte ein Hoch auf die Königin der Niederlande und den deutschen Kaiser sowie auf die Flotten ihrer Länder aus.

Frankreich. Paris, 18. Juli. Ein katholischer Deputierter, der häufig Mitteilungen vom Vatikan erhält, erklärte einem Mitarbeiter des „Figaro", daß die Veröffentlichungen über den Zwist zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung lediglich von Combes angestiftet worden seien. Rom habe niemals, weder mittelbar noch unmittelbar, Mißtrauensmaßregeln gegen die Erzbischöfe von Avignon, Albi, Rouen und Algier und die Bischöfe von Mende und Jarantaisse getroffen. Anders liege es bei dem Bischof Geay von Laval. In dieser Diözese herrschte vollste Anarchie. Bereits unter Papst Leo XIII. sei darüber eine Untersuchung eingeleitet worden, doch habe der verstorbene Papst in seiner Persönlichkeit die Sache auf sich beruhen lassen. Der neue Papst habe die Akten selbst geprüft und die gegen Geay vorliegenden Beschwerden als so ernst angesehen, daß er ihn habe auffordern lassen, am 23. Juli vor der Kongregation des hl. Offitius zu erscheinen. Was den Bischof von Dijon, Lenordez, betreffe, so dauere die gegen ihn eingeleitete Untersuchung vorläufig noch fort. Die Kurie habe ihm aber nahe gelegt, während der Untersuchung im Interesse des Friedens in der Diözese von seinen bischöflichen Befugnissen keinen Gebrauch zu machen. Zwischen dem Bischof und den Geistlichen der Diözese bestehen aber Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung dieser päpstlichen Weisung, und diese habe zu beklagenswerten Auftritten geführt. Aus alledem, erklärte der Deputierte, gehe hervor, daß die Kurie in keiner Weise das Konkordat verletzt habe. Wenn sie zur Absetzung eines Bischofs schreiten wollte, würde sie es nicht tun, ohne vorher zu versuchen, sich mit der französischen Regierung zu verständigen.

— Das französische Amtsblatt („Journal officiel") bringt in den Nummern vom Sonntag und Montag eine lange Liste von Dekreten, welche auf Grund des neuen Gesetzes zur Unterdrückung des Kongregations-Unterrichts die Schließung von insgesamt 1600 Ordensschulen in allen Departements anordnen. Es handelt sich ausschließlich um bisher „autorisierte (staatlich anerkannte) Elementarschulen für Knaben und Mädchen. Die radikale Presse begrüßt es natürlich mit großer Genugtuung, daß der Ministerpräsident sofort an die Ausführung des Gesetzes gegangen ist. — Die Folgen werden sich schon fruchtbar zeigen!

Paris, 18. Juli. Der „Matin" sowie die „Humanité" melden, der Ministerrat habe beschlossen, vom Vatikan zu verlangen, daß die an die Bischöfe von Dijon und Laval gerichteten Briefe zurückgezogen würden. Falls der Vatikan das verweigere, sollen alle diplomatischen Beziehungen endgiltig abgebrochen werden und der Nuntius seine Päße erhalten. Delcassee sei beauftragt worden, den Beschluß des Ministerrats dem Nuntius baldigst bekannt zu geben.

Paris, 18. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus Tientsin gemeldet: Am Donnerstag Abend kam es in der Eingeborenenstadt von Schanhaikwan zu einem Zusammenstoß zwischen betrunkenen französischen und japanischen Soldaten, die sie mit Bajonetten angriffen. Zwei Franzosen wurden getötet, 9 Japaner, mehrere Franzosen und ein Polizist wurden verwundet. Letzterer erlitt schwere Verletzungen.

Oesterreich. Bei einer Haussuchung im Vereinshause des Triester italienisch-nationalen Turnvereins, wurde eine Kiste gefunden, die 2 Orsinibomben und Sprengmaterial enthielt. Der Vorstand und 6 Mitglieder wurden verhaftet, darunter befinden sich zwei Magistratsbeamte.

Italien. Im „Osservatore Romano", dem Organe des Vatikans, wird in Abrede gestellt, daß der Papst französische Bischöfe disziplinarisch bestraft habe, weil sie trotz seiner Aufforderung nicht nach Rom gekommen seien.

England. Die englische Regierung hat gestattet, daß der vor einigen Tagen in der Schweiz gestorbene frühere Burenpräsident Krüger, entsprechend seinem oft geäußerten Wunsche, in Transvaal beerdigt werde. Die englische Presse erkennt die Vaterlandsliebe und die staatsmännischen und persönlichen Tugenden des Verstorbenen an, trotzdem dieser zu den erbittersten Feinden Englands gehört und die Ursache gewesen ist, daß sehr viele Tausende von Engländern, Leben und Gesundheit verloren haben.

Rußland. Die russische Regierung hat in Mailand 100 000, von einem gewissen Benedetti erfundene Kugelpanzer bestellt. Dieser besteht aus einem tuchähnlichen Gewebe von 12 Millimeter Dicke, ist 30 Zentimeter breit und 40 Zentimeter lang. Das Gewebe jedes Panzers beläuft sich auf 500 Gramm, der Preis auf 20 Lire. Die 100 000 Kugelpanzer für die russische Regierung müssen bis zum 15. August geliefert werden.

Türkei. Konstantinopel, 16. Juli. Laut Meldung der „Frankf. Ztg." erklärten die Botschafter Oesterreich-Ungarns und Rußlands gegenüber dem Minister des Aeußeren, daß im Hinblick auf die letzten Eisenbahnattentate die Erhöhung der fremden Gendarmerieoffiziere in Mazedonien auf 60 und die Einbeziehung des Wilajets Adrianopel in die Reorganisation und die Reformen notwendig geworden sei.

Konstantinopel, 17. Juli. (Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bur.) Die letzte Zusammenkunft des Ministers des Aeußern mit den Botschaftern der Ententemächte galt der Erörterung der Lage in Mazedonien und der Reformaktion. Die Gerüchte über einen anderen Zweck der Besprechungen sind unzutreffend. — Wenn auch die Attentate und die etwas vermehrte Tätigkeit der Komitees, sowie das Auftauchen kleiner Banden im Interesse der Reformaktion in Mazedonien zu bedauern sind, da dadurch die notwendigen Maßnahmen der Pforte zur Durchführung der Reform in einzelnen Gebieten gehemmt werden kann, so hat sich die allgemeine Lage in Mazedonien entgegen den Meldungen auswärtiger Zeitungen keineswegs verschlechtert, sie hat sich im Gegenteil infolge der Reformaktion langsam gebessert. Die Ergreifung energischer Maßregeln seitens der Pforte gegen die extremen Elemente der Komitees ist seitens aller Diplomaten gutgeheißen, und diese Maßregeln haben auch angesichts der sichtlich geschwächten Mittel und Kräfte der Komitees, sowie angesichts der Haltung Bulgariens Aussicht auf Erfolg.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Ueber gefährliche Zündhölzer wird uns geschrieben: Seit einiger Zeit werden Zündhölzer in den Handel gebracht, die schon bei geringem Reiben an beliebiger Stelle zünden, ohne daß es dazu, wie bei den Schweden, einer besonders präparierten Reibfläche bedarf. Wie leicht fallen solche Zündhölzer ungebraucht und unbeachtet zu Boden. Welches Malheur kann da entstehen, wenn ein Anstreichen mit dem Fuße schon genügt, das Zündholz unbemerkt zum Brennen zu bringen, wie es bei diesen Zündhölzern der Fall ist. Aber nicht nur das Mobilar ist gefährdet in solchen Fällen, sondern eher noch die persönliche Sicherheit. Wie leicht streift besonders bei Damenkleidern der Kleidersaum ein solches, mit dem Fuße angestoßenes und unbemerkt entzündetes Reibholz! Achtlos steckt ferner so Mancher eine Anzahl dieser Zündhölzer lose in die Tasche; sie sind ja überall durch Reiben zündbar, und so braucht man keine Schachtel. Jeder kann sich von der Gefährlichkeit der Hölzer durch eine Probe überzeugen. Darum fort mit den überall entzündbaren Reibhölzern, da die bequeme Verwendung derselben durch unverhältnismäßig vermehrte Gefahren viel zu teuer erkauft ist.

* **Castrop**, 19. Juli. Die Julihitze regt wieder die Frage an, wie man am besten seinen Durst löschen soll. Alle alkoholischen Getränke sind zu vermeiden, sie können zwar für den Moment eine Erfrischung bieten, aber die Rückwirkung tritt bald ein, statt der Erfrischung eine allgemeine Erschlaffung. Schnaps und Kognak sind ganz und gar zu verwerfen; Bier wird meist in zu großen Quantitäten vertilgt und erschlafft ebenfalls. Besser als Bier löschen den Durst die Fruchtsäuren, die man in klarem Wasser zu sich nimmt. Eine Zitrone, in Wasser ausgepreßt, ohne Zucker, wird sich immer als durststillend erweisen. Schon der Genuß frischen Obstes lindert den Durst in vortrefflicher Weise. Auch kalter, schwacher Kaffee wird gern getrunken und erhält frisch und regsam.

* **Castrop**, 19. Juli. Für den Telephonverkehr offen ist nun das an das Telephonnetz angeschlossene Sinsen bei Recklinghausen. Das Gespräch kostet von hier aus 20 Pf.

k **Castrop**, 18. Juli. Ortskrankenkasse. Die gewählten Vertreter zur Generalversammlung hatten sich gestern beim Wirt Lueg infolge der heißen Witterung allerdings nicht zu zahlreich eingefunden um 1. die Jahresrechnung abzunehmen und 2. ein Nachtrag zum Statut zu beschließen. Zu Punkt 1 gab der Vorsitzende das Protokoll der Rechnungsrevisoren bekannt, welche nichts einzuwenden gehabt hat. Der Abschluß wurde dann zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Im vergangenen Jahre gehörten im Durchschnitt 2021 Mitglieder der Kasse an. Die Einnahmen setzten sich zusammen aus:

Eintrittsgelder	2189 M.
Beiträge	37060 „
Erstattungen	1397 „
Sparkasse	4000 „
Sonstige Einnahmen	644 „
	45290 M.

Die Ausgaben betrugen:

Arztkosten	8123 M.
Arzneikosten	4232 „
Krankengeld	10094 „
Unterst. a. Wöchnerinnen	24 „
Sterbegeld	800 „
Krankenhauskosten	13665 „
Kapitalanl.	2000 „
Sonstige Ausgaben	5800
	44738 M.

Bestand 414 M. d. i. gegenüber dem vorjährigen Abschluß mit rund 2000 M. Minus ein Plus von 2441 M. Der Reservefond, welcher gesetzgemäß längst über 44 000 M. sein mußte, ist gestiegen von 27000 Mk. auf 28251 Mk. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt. Zu Punkt 2 beschloß die Versammlung, bei der zuständigen Behörde einen Antrag auf Ergänzung des Statuts dahingehend einzureichen, daß Invaliden nur dann zur Arbeit angenommen werden dürfen, wenn dieselben von der Krankenversicherungspflicht befreit sind.

s **Castrop**, 18. Juli. Der Bgm. Karl Krämer aus Obercastrop wurde gestern in der Waldung des Landwirts Eckmann in Holthausen erhängt aufgefunden. Krämer war schon seit längerer Zeit schwermütig und wurde seit Dienstag vermißt. In seinen Taschen wurden Briefe und Karten gefunden, worin er von Freunden Abschied nahm und denselben seine letzten Grüße übermittelte. Die Leiche wurde vorläufig in die Leichenhalle der Zeche „Mont-Cenis" gebracht.

* **Castrop**, 18. Juli. Die Bauhandwerker gehen mit der Absicht um, bei den Unternehmern erhöhte Lohnforderungen zu stellen. Wie man sagen hört, sollen sich in Lütgendortmund, in Witten und in anderen benachbarten Orten die Maurer und Zimmerer um einige Pfennige für die Stunde Arbeit besser stehen. In einer Versammlung beim Wirt Westerbusch sollen an einem der nächsten Abende in dieser Sache Beschlüsse gefaßt werden.

* **Castrop**, 18. Juli. Das gemeinsame Fest des 2. Bezirks vom „Hellweg-Märkischen Turngau" hat bekanntlich der „Castroper Turnverein" für Sonntag den 7. August übernommen. Jetzt gilt es, mit Ernst und Eifer an die mancherlei Vorbereitungen zu gehen. Zu dem Zwecke ist auf nächsten Donnerstag im Vereinssaale eine General-Versammlung anberaumt worden, in welcher das Programm aufgestellt und andere, das Fest betreffende Fragen gelöst werden sollen.

* **Castrop**, 18. Juli. Mit allgemeiner Spannung erwartete man in den letzten Wochen und Tagen bestimmte Nachrichten über das diesjährige Castroper Rennen auf dem Gute Goldschmieding. Die Rennen finden, wie heute bekannt gegeben werden konnte, bestimmt statt und zwar jedenfalls am Mittwoch den 7. September. Die vorgesehenen 6 Rennen werden wiederum den vielen Tausend Zuschauern ein hochinteressantes Schauspiel bieten. Ausführliche Mitteilungen erfolgen nach der nächsten Komitee-Sitzung für das Castroper Rennen.

* Castrop, 19. Juli. Als gestern Nachmittag ein Güterzug in den hiesigen Bahnhof einfuhr, entgleisten auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise die 2 letzten Wagen. Materialschaden ist nicht zu verzeichnen und konnte in einer halben Stunde die Strecke dem Verkehr wieder freigegeben werden.

* **Castrop**, 18. Juli. Eine Notiz über die neue Ferien-Ordnung für die Volksschulen in der heutigen Nr. der „Castroper Ztg." giebt Veranlassung zu einer kurzen Bemerkung. Zur kathol. Schulgemeinde Castrop gehört auch das Dorf Rauxel, zur evangel. außerdem das Dorf Holthausen. Es kommen also zwei Landgemeinden mit erheblicher Schülerzahl in Betracht. Unsere Schulbezirke sind daher nicht so ohne weiteres als städtische anzusehen, und demgemäß können nicht allsogleich an 5 Wochen Ferien an einem Stück gedacht werden. Im nächsten Jahre, wenn die Auflösung der Schulverbände geschehen sein wird, giebt es selbstverständlich für die Stadtschulen 5 Wochen Hauptferien. Falls für dieses Jahr die Einrichtung schon ebenso getroffen wird, dann werden für 1904 Kinder, Lehrer und Lehrerinnen um eine volle Woche Ferien geschädigt. Lasse man die bereits angesetzten 3 Wochen Sommerferien eine Woche früher beginnen, also am 28. Juli. Wir behalten dann noch einmal für den Herbst die so beliebten Kartoffelferien von 2 Wochen. Alle die vielen kleinen und großen Kartoffelbauern in Rauxel und Holhausen werden das sicher auch wünschen.

* **Castrop**, 19. Juli. Den Reigen der Gratulanten zu der Silberhochzeit unseres beliebten biederen Mitbürgers Herrn Carl Marx eröffneten gestern Abend die Vorstandsmitglieder des Krieger- und Landwehrvereins. Der Vorsitzende, Kamerad Lueg, stellte in einer herzlichen Ansprache die vielen Verdienste des Jubilars um unseren Kriegerverein ins rechte Licht. Gehört doch der treue Kamerad Max über 28 Jahre dem Vorstande an, und ist er während dieser langen Zeit als Kassierer in rühmenster Weise tätig gewesen. Als sichtbares Zeichen der allgemeinen Anerkennung und Wertschätzung überreichte ihm der Redner eine prächtige Uhr mit entsprechender Eingravierung nebst Kette. Mit warmen Dankesworten lud der also überraschte Silber-Jubilar seine Kameraden zu einem Stündchen gemütlichen Beisammenseins ein. Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir, daß Herr Marx vor 2 Jahren vom Vorsitzenden des Preußischen Landeskrieger-Verbandes Exzellenz von Spitz als äußeres Zeichen um die Förderung der Kriegervereinssache mit einem ehrenden Anschreiben ein Bildnis vom Kyffhäuser-Denkmal erhielt.

* **Castrop**, 18. Juli. Gestern hielt in seinem Vereinslokale beim Wirt Lueg der „Ost- und Westpreußische evangel. Arbeiterverein" eine Generalversammlung ab. Nach einjähr. Bestehen hatte eine Ergänzungswahl des Vorstandes stattzufinden. Bei der Wahl, die mittelst Stimmzettel vollzogen wurde, zeigte sich eine große Einmütigkeit. Zum ersten Vorsitzenden wurde gewählt Bergmann Hermann Granaß, zum 1. Schriftführer Bahnwärter C. Hardtke und zu Beisitzern die Bergleute Werrzeck und Loddoch. Bei dem kürzlich stattgehabten Fahnenweihfest des Nachbarvereins Graf Schwerin konnte obengenannter Verein wegen versehentlich zu spät erhaltener Einladung nicht wie die anderen erschienenen Vereine einen Fahnennagel beschaffen. Die Ueberreichung eines solchen soll jetzt nachträglich geschehen.

t **Rauxel**, 19. Juli. Das Kuratorium für den China-Fonds des Deutschen Flottenvereins zu Berlin hat einem in unserer Gemeinde wohnhaften ehemaligen Chinakämpfer eine Unterstützung von 200 M. gezahlt.

* **Rauxel**, 18. Juli. Heute entdeckte man in der Weide des Herrn Gutsbesitzers Schulte-Rauxel gleich am Eingange eine verendete wertvolle Kuh. Die oberflächliche Besichtigung ließ keine bestimmte Todesursache erkennen. Herr Schlachthofverwalter Dreymann aus Castrop stellte hernach durch Sektion fest, daß das Tier mittelst tiefer Stiche in die Leibeshöhle getötet worden war, um etwaige Spuren durch Blutverluste nicht aufkommen zu lassen. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die Unholde vorhatten, das Tier unzerteilt auf bereitgehaltenen Wagen fortzuschaffen. Sie sind aber bei ihrem ruchlosen Handwerk anscheinend gestört worden.

s **Holthausen**, 18. Juli. Ein durchreisender Handwerksbursche wurde gestern vom Hitzschlag getroffen und fiel auf der Landstraße bewußtlos hin. Hülfsbereite Einwohner nahmen

---

Die Frau Marquise.

Erzählung von P. M. Lacroma.

5) (Nachdruck verboten.)

„Die brünette Schönheit der Principessa, deren blasser Teint, dunkle Augen und rabenschwarzes Haar von den blonden Töchtern Albions so sehr abstach, machte Sensation, nicht minder ihres Bruders interessante Erscheinung. Man wollte in seiner imposanten Gestalt, seinen schwärmerischen blauen Augen und blauschwarzem Haar, die große Aehnlichkeit mit dem unglücklichen Baierkönig wiederholt sehen, die seinerzeit an Ludwig Feisteler so auffiel, wenn der Principe dessen hohe Reckenfigur auch nicht in so prononziertem Maße besaß. Es genügte jedoch, um seinem ganzen Auftreten in jenen Tagen, in denen das tragische Ende Ludwig II. alle Welt bewegte, den faszinierenden Nimbus des Romantischen zu verleihen, wodurch er gar bald der Löwe der Saison wurde, der in keinem fashionablen Salon des high life fehlen durfte. Natürlich fand er auch Mittel und Wege, sich in unserem drawing-room zu installieren und wußte sich sogar in Bälde das spröde Herz meiner Miß zu erobern, die vielleicht gerade weil sie so lange gezögert, in sinnloser Leidenschaft zu dem schönen Abenteurer entbrannte. Miß Whitehead war enorm reich, überdies als Waise frei und unabhängig und demnach unumschränkte Herrin ihres Willens. Sie verlobte sich daher Knall und Fall mit dem fremden Principe und beschloß, ihm noch vor Ende der Saison ihre so vielfach begehrte Hand zu reichen, wiewohl ich ihr ernstlich zuredete, sich die Sache doch noch gründlich zu überlegen. Es gab den ersten und einzigen Verdruß in unserem zehnjährigen Beisammensein, das durch die langen Jahre unserer gemeinschaftlichen Erziehung im Wiener Sacré-cour angeregt, — Miß Whitehead's Mutter war eine Oesterreicherin und hatte testamentarisch den Wunsch ausgedrückt, ihre Tochter in Wien erziehen zu lassen — zur innigsten Freundschaft sich gestaltete, welche blos durch diese fatale Verlobung getrübt wurde; denn während die ganze Welt dem interessanten Geschwisterpaare huldigte, konnte ich mich vom ersten Augenblicke an eines gewissen Mißtrauens gegen die gefeierten Fremdlinge nicht erwehren. Bald schien dies auch durch die Gerüchte gerechtfertigt, die allmählich über die beiden kursierten. Man munkelte, daß in den märchenhaft ausgestatteten Salons der Principessa bis in die späte Nachtstunde — gespielt werde, und zwar Hazard mit höchstem Einsatz, wobei Unsummen verloren wurden, die regelmäßig in die Taschen des Principe flossen, weil die unglücklichen Spieler weit mehr in die verführerischen, dämonischen Augen der schönen Italienerin, als in ihre Karten blickten. Eines abends warteten wir vergebens auf das Erscheinen des Principe, der uns in Her Majestys theatre begleiten sollte. Stunde um Stunde verrann. Meine Freundin war in fieberhafter Erregung. Ihre Ungeduld war grenzenlos. In leidenschaftlicher Aufwallung machte sie es der Feodora Sardou's nach und fuhr zu später Nachtstunde in die Wohnung ihres Bräutigams.

Ich begleitete sie, nicht nur um die Dehors zu wahren, vielmehr um ihr im Falle eines Unglücks zur Seite zu stehen, da mir Schlimmes ahnte. Wir fanden denn auch den Bräutigam durchaus nicht an einer geheimnisvollen Wunde dahinsterben, wie in dem interessanten Drama — nein, uns grinste fast Aergeres noch, als der Tod entgegen — Miß Whitehead würde ihn wenigstens gewiß der Schmach vorgezogen haben, die ihrer harrte, als Detektivs und Konstabler ihr bedeuteten, daß ihr Bräutigam als Schwindler entlarvt und arretiert sei, samt seiner sauberen Schwester. — Ohnmächtig brach die Unglückliche zusammen. Wochenlang schwebte sie zwischen Leben und Tod, und als sie kaum genesen, flohen wir London, wo meine arme Freundin leider durch ihre Verlobung mit solch zweifelhafter Persönlichkeit zur Zielscheibe des allgemeinen Gespöttes geworden. Durch die niedere Rache ihrer abgewiesenen Freier angestachelt, ließ man die Aermste eben bitter fühlen, daß sie so lange gewählt und verschmäht. Einige Revolverblätter bemächtigten sich der fatalen Sache, brachten immer wieder das leidige Thema auf's Tapet und kolportierten das bekannte Hiskörchen aus dem high life bis nach Amerika hinüber, so daß es in New-York und anderen Städten gleichfalls zum Tagesgespräch geworden. An boshaften Menschen, die uns die betreffenden Blätter franko ins Haus sandten, fehlte es natürlich nicht, und wiewohl ich strenge Aufsicht hielt, kamen meiner schwergebeugten Freundin dennoch einige zu Gesicht, worüber sie fast wahnsinnig ward vor Zorn und Scham. In jenen schrecklichen Tagen, in welchen ich für den Verstand der armen, arg kompromittierten Miß wirklich ernstlich besorgt war, traf an ihre Adresse ein sonderbarer Brief aus New-York ein, den ich der herrschenden Umstände halber zwar erbrach, jedoch nicht Anstand nahm, meiner Freundin mitzuteilen, da er in seiner urwüchsigen Komik ganz dazu angetan war, ein verdüstertes Gemüt aufzuheitern. — Ein reicher New-Yorker Bankier und Großgrundbesitzer hielt darin um Miß Whitehead's Hand mit dem Bemerken an, durch Zeitungen und Privatratsch von ihrer kritischen Lage vernommen zu haben, der er nun vermöge seines Antrages abzuhelfen gedenke, indem er den Beweis liefere, daß sie, der allgemeinen Meinung entgegen, trotz ihres schnöden Schicksals doch noch einen Mann bekomme, wenn sie nur zugreifen wolle. „Ich kann Ihnen nicht verhehlen," hieß es wörtlich in dem klassischen Briefe, „daß mein Vorgehen nicht ganz frei von Egoismus ist und auch nicht blos von der Manie des Exzentrischen diktiert wird, da ich mich in momentaner Geldklemme befinde und mir Ihr Barvermögen, welches, wie ich weiß, in der englischen Bank deponiert ist, gerade recht käme, um das nötige Betriebskapital für meine neue, im großen Stil angelegte Dampfmühle zu liefern. — Ich bin ein self-made-man, der sich zu großem Reichtum emporgeschwungen und überall Bargeld fände; doch ziehe ich es vor, bei meiner künftigen Frau eine Anleihe zu machen, indem ich Ihnen diese Konvenienzehe proponiere, bei der ja die Liebe nicht ausgeschlossen ist. Jedenfalls wäre unsere Heirat eine sichere Anweisung darauf. — Aus meiner wohlgelungenen Photographie ersehen Sie, daß ich kein Monstrum bin, bitte sich die Sache danach gründlich zu überlegen." In diesem Tone ging es noch drei Seiten lang fort, und zu meinem maßlosen Erstaunen lachte Miß Whitehead nicht allein hierüber, sondern nahm die Sache ganz ernst. Sie schrieb ihrem ehemaligen Vormund nach London und bat ihn, unter der Geschäftswelt der City Erkundigungen über den drolligen Kauz einzuziehen, der sich Charles Charleson nannte und sich auf die Elite der Londoner Häuser berufen hatte. Die Antwort war höchst günstig, und rasch entschlossen erteilte ihm meine Freundin mittelst Kabeltelegramm ihre Jaantwort. — Aufrichtig gestanden, hatte ich ihr weniger hierzu abgeredet, als seinerzeit zur anscheinend so glänzenden Verlobung mit dem Pseudo-Prinzen. — Der Boden Englands schien meiner Freundin unter den Füßen zu brennen. Mit fieberischer Hast betrieb sie die Vorbereitungen zu ihrer Heirat, die sie womöglich noch vor dem öffentlichen Prozesse des Schwindelpaares bewerkstelligen wollte, das demnächst vor den Assisen erscheinen sollte. Der Fall machte ungeheures Aufsehen und wirbelte noch weit mehr Staub auf, als seinerzeit der famose Tischborn-Prozeß; denn es drohte den ersten Familien Englands, darein verwickelt zu werden. Die Erzgauner hatten sich nämlich nicht begnügt, mit dem Kartenspiel allein die Leute ums Geld zu bringen, sie hatten dies auch durch schlaue Erpressungen zu bewerkstelligen gewußt, indem sie kraft ihrer sozialen Stellung die Geheimnisse der angesehensten Adelshäuser zu ergründen wußten, um sich dann ihr Stillschweigen zu hohem Preise erkaufen zu lassen. Manch' einer zitterte in jener Zeit vor indiskreten Enthüllungen seiner intimsten Interessen, und so konnte es denn auch nicht Wunder nehmen, als eines schönen Tages die „Times" und die sonstigen Londoner Blätter die sensationelle Nachricht von der rätselhaften, doch anscheinend wohlorganisierten Flucht des Verbrecherpaares brachten."

„Man hat der Leute zu gedenken, ma chère demoiselle," flocht die Marquise in eigentümlichem, halb triumphierendem, halb drohendem Tone ein.

„Möglich," entgegnete Thusnelda gleichgiltig. „Mir hätte das Gesindel gewiß unter keinen Umständen imponiert, obwohl ich ihnen eigentlich nichts nachtragen kann, nachdem meine Freundin glücklich von ihnen erlöst ist."

„Ist sie die sonderbare Heirat wirklich eingegangen?" fragte die Rätin.

„Jawohl! Sie hat sich richtig vermählt und zwar per procura, im amerikanischen Gesandtschaftspalais, weil ihr Bräutigam seiner vielen Geschäfte halber nicht abkommen konnte. Jetzt schaukelt sie am Ozean ihrem künftigen Eheglück entgegen, in Gesellschaft einer höchst achtbaren ältlichen Verwandten ihres Gemahls, die eigens aus Amerika gekommen war, um ihrem Neffen die Gattin heimzuführen. Und sintemalen meine Person unter solchen Umständen gänzlich überflüssig war, trennte ich mich von meiner Freundin und kehrte in die langentbehrte Heimat zurück. Dies die Geschichte meiner plötzlichen Rückkehr, die in allen ihren Details niederzuschreiben wohl langweilig gewesen wäre. Ich fürchte ohnehin, die Gesellschaft über Gebühr hiermit belästigt zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

Samenkörner.

Mit hochtrabender Miene sagen: „Ich kenne die Welt," heißt: „Ich überschaue alle," und dieses heißt: „Ich habe noch sehr viel Stroh im Kopfe."

* * *

Wer sich so gern in den Strahlen der Höhergestellten, insbesondere der Vorgesetzten sonnt, ist immer ein Flegel gegen seines Gleichen, oft sogar gegen seine Untergebenen.

* * *

Man sollte meinen, die Dreschmaschinen hätten den Flegeln den Garaus gemacht, aber merkwürdig — man zählt jetzt mehr Flegel und gröbere als sonst.

K. . . . .

* * *

Das verwelkende Röschen.

Ich hatte ein freundliches Röschen empfangen,
Voll Liebe es pflegend an's Fenster gestellt;
Nun läßt es, o Jammer, sein Köpfchen mir hangen,
Ganz traurig. — Ob's ihm wohl bei mir nicht gefällt?

K. . . . .

sich sofort des Kranken an und brachten ihn nach längerem Bemühen wieder zum Bewußtsein. Demselben verabfolgtes Essen nebst einem guten Trunk half nunmehr den Burschen auf die Beine, so daß er weiter wandern konnte.

* **Holthausen,** 19. Juli. Am Sonntag, den 24. d. Mts. findet bei dem Wirt Herrn Rottmann eine Versammlung der christlich gesinnten Bergarbeiter statt, und zwar um 4 Uhr nachmittags.

s **Sodingen** hat augenblicklich viel unter dem Scharlach, dieser gefürchteten Kinderkrankheit, zu leiden. Täglich sind neue Krankheitsfälle zu verzeichnen. So starben in kurzer Zeit in einer Familie 2 kleine Kinder, ein schwerer Verlust für die Eltern.

s **Sodingen.** Das Kaiser Wilhelm-Denkmal, welches schon programmmäßig im kommenden Monat enthüllt werden sollte, ist in seiner jetzigen Form in Frage gestellt. Bekanntlich sollte das Denkmal in Sandstein ausgeführt werden; der Kostenpunkt stellte sich auf etwa 3 bis 4000 M., abgesehen davon, daß infolge der mit den Jahren eintretenden Verwitterung, das Denkmal stark leiden würde ist ein würdiges Kaiserstandbild für diese Summe auch wohl kaum zu schaffen. Die Hoffnung, daß die Genehmigung zur Verwirklichung des Planes doch noch erteilt werden könne, ist nach vorstehendem daher wohl gering. Der Vorschlag, statt dieses Denkmals einen Kaiserbrunnen zu errichten, etwa in Form eines Obelisken mit dem Marmorrelief des Kaisers, dürfte daher wohl nicht von der Hand zu weisen sein, umso mehr, da sich mit der zur Verfügung stehenden Summe etwas Schönes schaffen läßt, wie dieses ähnliche Anlagen mancher Städte beweisen. Möge der Kriegerverein Sodingen, der Schöpfer des Unternehmens, und ohne Voreingenommenheit an die Prüfung der Vorschläge herantreten, dann wird er finden, daß auch in anderer Form etwas Schönes sich schaffen läßt.

* **Meugede,** 18. Juli. Ertrunken ist Sonntag Nachmittag beim Baden in der Emscher der Arbeiter Julius Riesbel aus Westerfilde.

* **Lütgendortmund,** 17. Juli. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe. Mit dem Personenzuge langte ein junger Mann von hier an. Vor dem Halten des Zuges beugte sich derselbe auf der Plattform des Zuges zu weit vor, fiel so unglücklich herunter zwischen die Wagen, daß er gleich zerstückelt wurde.

* **Bochum.** In einem Rundschreiben an die Grubenverwaltungen seines Bezirks nimmt auch der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins Stellung gegenüber den Bestrebungen der Aerzte Deutschlands, unter dem Vorwande der Wahrung der Standesehre höhere Vergütungen zu erzielen, sowie freie Arztwahl und gemeinsame Schiedsgerichte einzuführen, welche den Krankenkassen ihre Selbständigkeit nehmen würden. Es sei dringend geboten, von Seiten der davon Betroffenen gemeinschaftlich Stellung zu nehmen, nicht allein ihrer selbst wegen, sondern auch um den zahlreichen Aerzten zu Hülfe zu kommen, welche innerlich den überspannten Anforderungen nicht zustimmen, äußerlich aber eine Vernfserklärung oder sonstigen Nachteilen ausweichen wollen und deshalb die Seitens ärztlicher Vereine von ihnen geforderten Erklärungen unterschreiben. Dem Vorstand erscheint es daher zweckmäßig, den zu erwartenden neuen Anforderungen der Aerzte entgegenzutreten und fordert nun die auf den Vereinswerken bestehenden freiwilligen und sonstigen Krankenkassen auf, in gleichem Sinne zu handeln. Es sollen Erhebungen über die Einrichtungen und Bestrebungen der einzelnen Zechenfamilienklassen stattfinden und wird das gesammelte Material dem Vorstande zur weiteren Verfügung zugestellt werden.

* Sechs am Schmelzofen auf dem „Hörder Verein" in **Hörde** beschäftigte Arbeiter erlitten am Samstag einen Hitzschlag. Dieselben fanden Aufnahme in das Krankenhaus.

* **Annen,** 18. Juli. In vergangener Nacht entstand auf dem Kruppschen Stahlwerke Feuer, es brannte das sogenannte Glühhaus. Die Wehr des Werkes und auch die Annener Wehr griffen gemeinsam den Brand an und löschten denselben nach angestrengter Arbeit. Das Feuer ist, wie man annimmt, durch Selbstentzündung von Oel entstanden. Der Schaden beträgt etwa 10 000 Mark.

* Erschossen hat sich in **Stockum** bei Witten der 17jährige Uhrmacherlehrling Völkmann von hier. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

* **Buer.** Die hiesigen Aerzte haben ihre Verträge mit den Krankenkassen zum 1. Oktober d. Js. gekündigt, da diese verschiedene Forderungen der Aerzte nicht bewilligten.

* **In Essen** fiel ein 4 Jahre alter Knabe durch ein Abortfenster auf den Hof und wurde tot aufgefunden.

* **Essen.** Der Gelsenkirchener Wasserwerksprozeß wurde bekanntlich bis November vertagt, damit sich die Sachverständigen über alles nähere genau unterrichten können. Zu diesem neuen Prozeß sollen sämtliche Maschinenwärter, Maschinisten und Arbeiter, welche seit 1895 auf dem Werk tätig waren, geladen werden. Das gesamte Kartenmaterial wurde zurückgehalten, damit Prof. Holz nochmals eine genaue Prüfung desselben vornehmen kann. Zu Beginn der Sitzung gab Prof. Kruse folgende bedeutsame Erklärung ab:

Ich habe im Laufe der Jahre eine Reihe sehr umfassender Beobachtungen im Betriebe der Ruhrwasserwerke machen können, die meines Erachtens für die subjektive Beurteilung der ganzen Angelegenheit von großer Bedeutung sind. Was mein bereits abgegebenes Gutachten anbetrifft, so ist dieses ja nach meiner Ansicht für die Angeklagten sehr belastend ausgefallen. Da ich gestern aber nicht als Sachverständiger, sondern auch als Zeuge vereidigt worden bin, so fühle ich mich verpflichtet, auch meine subjektiven Ansichten hier vorzutragen. Da muß ich zunächst über das hygienische Bildungsniveau der Wasserwerksdirektoren im allgemeinen sprechen. Ich kann, was das Ruhrgebiet betrifft, im allgemeinen nur sagen, daß die meisten Direktoren sich der Gefährlichkeit der direkten Wasserentnahme aus der Ruhr absolut nicht bewußt sind. Wie steht es denn mit der Vorbildung der Direktoren? Man kann wohl sagen, daß ein hygienisch vorgebildeter Direktor das Stichrohr nicht geöffnet haben würde. Die Herren erhalten ihre Ausbildung fast stets auf den technischen Fachschulen, auf denen früher der hygienische Unterricht so gut wie gar nicht betrieben wurde. Wenn die Herren überhaupt von den hygienischen Fragen ihres Berufes etwas gehört haben, dann ist es immer nur die Pettenkofer'sche Bodentheorie gewesen. Diese läßt gewissermaßen die Benutzung unfiltrierten Wassers zu. Wenn wir die technischen Zeitschriften der letzten Jahre, z. B. das Schilling'sche Journal lesen, finden wir darin ein merkwürdiges Mißverhältnis insofern, als in diesen Zeitschriften im wesentlichen immer nur auf die Pettenkofer'sche Theorie zurückgegriffen wird. Die Koch'sche Theorie wird totgeschwiegen. Die Direktoren finden also, auch wenn sie in der Praxis stehen, in den von ihnen gelesenen Fachzeitschriften alles im wesentlichen auf die Bodentheorie hinausgespielt. Da ist denn nach ihrem Empfinden für die Qualität des Wassers entscheidend Klarheit und Temperatur. Das Wasser muß „blank" sein, auf die Keimzahl kommt es dabei weniger an. Diese äußeren technischen Eigenschaften werden aber nicht wenig beeinflußt durch einen geringen Zusatz von Ruhrwasser. Wenn man z. B. dem filtrierten Wasser ein Zehntel rohes Ruhrwasser beimengt, so wird die Mischung mit dem Auge von ganz reinem Filterwasser kaum zu unterscheiden sein. Und wie stand es mit der Kontrolle? Ein Medizinalbeamter kam vor 1901 so gut wie gar nicht auf das Wasserwerk. Vors.: Haben Sie wohl berücksichtigt, daß das Wasser des Gelsenkirchener Wasserwerks jetzt regelmäßig einer sehr genauen Untersuchung unterzogen wird? Prof. Kruse: Ich komme sofort hierauf. Früher lagen die Verhältnisse in dieser Hinsicht ganz merkwürdig. Der Strombauinspektor sah nur nach, ob das Wasserwerk am Stromlauf etwas verändert hatte oder ob die Wasserentnahme erhöht worden war. Es wurde also nur eine rein technische Kontrolle, aber keine hygienische ausgeübt, wie wir solche verlangen müssen. Allerdings sind im Laufe der Zeit, besonders nach der Hamburger Epidemie, batteriologische Untersuchungen eingeführt worden, aber wir haben gehört, daß die Resultate derartig waren, daß sich auch ihnen ein Verdacht über die Qualität des Wassers nicht begründen läßt. Was nun das Bewußtsein der Gefährlichkeit des Wassers betrifft, so ist es wichtig, zu wissen, wer die Wassergewinnung bei den einzelnen Werken eigentlich leitet, und da möchte ich sagen, daß sie meist in den Händen der Werkmeister liegt. Sie regulieren die Schieber und handeln gewissermaßen selbständig in der Wasserförderung. Die Direktoren kümmern sich meist nur um die Maschinen. — Sachverständiger Smerker-Mannheim: Das stimme mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht überein. Es sei unzutreffend, daß die Koch'sche Theorie bei den Wasserwerken keinen Eingang gefunden hätte. — Prof. Kruse bemerkt sodann auf die Fragen der Verteidigung, daß seine Ausführungen sich speziell auf die Ruhrwasserwerke beziehen. Wasserwerksdirektor Rehse-Dortmund habe selbst gesagt, wenn das Wasser „blank" sei, liege kein Grund zur Beanstandung vor. Das Bewußtsein der Gefährlichkeit des Stichrohrwassers haben die Direktoren also nicht gehabt. Diese Erkenntnis habe ich durch meinen langjährigen Verkehr im Ruhrgebiet erlangt, anderswo macht ja die Wassergewinnung keine Schwierigkeiten. Meine Aeußerungen werden ja einen Sturm der Entrüstung hervorrufen, aber ich kann das nicht ändern.

* **Duisburg,** 18. Juli. Gestern abend brach im hiesigen Burgtheater, einem zu Schaustellungen und Festlichkeiten viel benutzten Lokal, Feuer aus, das schnell um sich greifend, den Theatersaal 2c. vollständig zerstörte. Das Restaurant und die Maschinenanlagen blieben erhalten. Einige Feuerwehrleute erlitten leichte Verletzungen.

* **Duisburg.** Zu dem gemeldeten Brande des Varietétheaters „Burgacker" bemerken die Zeitungen, daß das Theater sehr großstädtisch angelegt war, in der letzten Zeit indes mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Man vermutet Brandstiftung. Der Schaden (200 000 Mk.) ist durch Versicherung gedeckt.

* **Düsseldorf.** Sehr leichtsinnig handelte ein Besucher unserer Stadt, der abends in einem Zigarrengeschäft einen Einkauf besorgte und dabei ein Packetchen mit ungeschliffenen Diamanten im Werte von ½ Mill. Mark liegen ließ. Als der Fremde seinen Verlust bemerkte, war das Geschäftslokal bereits geschlossen und erst am andern Morgen gelangte er wieder in den Besitz seines wertvollen Eigentums.

* **Ein Pferd in der** Düngergrube erstickt. Ein Kartoffelhändler in **Düsseldorf** stellte in einem Vorraum zum Pferdestall ein Pferd ein. In diesem Raum befand sich eine mangelhaft verdeckte Düngergrube, in die das Pferd gegen 12 Uhr hineingefallen und erstickt ist. Die hinzugezogene Feuerwehr hatte ½ Stunde Arbeit, um das tote Tier aus der Grube zu schaffen.

* **Düsseldorf,** 18. Juli. Nach dem in der General-Versammlung des Stahlwerk-Verbandes mitgeteilten Geschäftsbericht hat die Ausgestaltung der äußeren Organisation weitere Fortschritte gemacht. Die Exportpolitik ging dahin, einerseits eine Verständigung mit den Stahlproduzenten im konkurrierenden Auslande anzubahnen, andererseits die bisherigen Vertretungen der Werke im Auslande zu einem Vertreterkonzern zu vereinigen. Der Bericht teilt dazu mit, einige Verträge nach dieser Richtung hin seien schon getätigt. Eingehend beschäftigt sich der Bericht mit gegen den Stahlwerks-Verband gerichteten Preßangriffen. Ueber die Geschäftslage wurde mitgeteilt, daß im Halbzeuggeschäft Aenderungen gegen früher nicht eingetreten sind. Die abgeschlossenen Mengen sicherten die gewohnte Höhe. An den vom Verbande in der Zeit vom 1. März bis zum 30. September abzunehmenden Mengen ist das Inland mit 74,39 Proz., das Ausland mit 25,61 Proz. beteiligt. Im Auslande wurden etwas höhere Preise, und zwar 5 bis 7 Mark mehr erzielt. Amerika trat weiterhin als beachtenswerter Konkurrent auf. Infolgedessen sind die Halbzeugpreise in England bis auf die Sätze vor der Gründung des Verbandes zurückgegangen. Weiter heißt es: Der Vorwurf, daß der Verband dem Auslandsgeschäft nicht die nötige Beachtung schenke, sei nicht berechtigt. Das Formeisengeschäft habe sich sehr lebhaft gestaltet. Im Auslandsgeschäft sei eine Preiserhöhung von 3 Mark erzielt worden. An den vom Verbande abzunehmenden Mengen sei das Inland mit 72,23 Proz., das Ausland mit 27,77 Proz. beteiligt. Im Grubenschienengeschäft werde über die billigen Preise geklagt. Neue Abschlüsse seien für das Inland erst am Ende des Jahres zu erwarten. Das Ausland sei mit 28,25 Proz. beteiligt.

)(**Düsseldorf,** 16. Juli. Die weltbekannte Firma Hagenbeck in Hamburg, welche dem Vergnügungspark der Ausstellung eine indische Völkertruppe nebst Elefanten, Zebus, Eseln, Bären und Affen und anderem Getier zur Verfügung gestellt hatte, übernahm nun selbst die Leitung der Karawane. Die ganze Arena bietet ein vollständig verändertes Bild. Das Zirkus-Genre, das die Illusion wesentlich störte, ist vermieden. Inmitten des Platzes erhebt sich nunmehr ein indisches Dorf, in allen Details naturgetreu. Die Besucher sitzen nicht wie früher auf einem Platze festgebannt, sondern können sich nach Belieben inmitten des indischen Völkerbetriebes bewegen und so den hochinteressanten Arbeiten der verschiedenen Stämme aus nächster Nähe folgen. Eine Hauptbelustigung speziell für die Kinderwelt bietet ein Ritt auf einem der Riesenelefanten oder eine Fahrt im Zebuwagen und Rickhaw, die den Besuchern zur Benutzung zur Verfügung stehen. Große Lachsalven entfesselt das Elefanten-Bad, das man allerdings besser etwas aus der Ferne genießt, da die Herren Dickhäuter im Wasserverbrauch ziemlich unvorsichtig sind und selbst auf die duftigsten Toiletten ihrer Besucher keine Rücksicht nehmen. Die ganze Art der vielseitigen Darbietungen hat unter der fachmännischen Direktion Hagenbecks entschieden gewonnen, sodaß „Indien" mit zu den interessantesten Attraktionen der Ausstellung gehört.

* **In Neersen** ereignete sich beim Kirschenpflücken ein schwerer Unglücksfall. Der 17jährige Heier stürzte vom Baume und fiel auf zwei seiner Geschwister, die unter dem Baume standen. Dabei wurde eines der beiden Kinder, das etwa 1½ Jahre alt war, so schwer verletzt, daß es nach kurzer Zeit starb. Die Verletzungen des H. und des anderen Kindes im Alter von 8 Jahren sind leichterer Natur.

* Ein Gerichtsvollzieher in **Düsseldorf** hatte kürzlich eine größere Partie geräucherter Würste und Schwartemagen nach erfolgter Pfändung versteigern lassen, die sich nachher als bereits in Fäulnis übergegangen und in hohem Grade gesundheitsschädlich erwiesen. Wegen Verkaufs verdorbener Fleischwaren unter Anklage gestellt, bemerkte der Exekutivbeamte heute vor dem Schöffengerichte zu seiner Rechtfertigung, daß ihm keine Mittel gegeben seien, derartige Waren vorher auf ihre Beschaffenheit zu prüfen: äußerlich bemerke man keine Mängel und an einem Aufschneiden der Würste hindere ihn seine Instruktion. Das Gericht fand denn auch keine Handhabe zu einer Verurteilung und erkannte demgemäß auf Freisprechung. Es liegt hier offenbar eine gemeingefährliche Lücke in den gesetzlichen Bestimmungen über die städtische Fleischbeschau vor, da bei der jetzigen Rechtslage der Versteigerung verdorbener Nahrungs- und Genußmittel ohne vorherige Qualitätsuntersuchung Tür und Tor geöffnet ist. Namentlich bei Pfandobjekten liegt in der Regel zwischen Pfändung und Verkauf eine längere Frist — im vorliegenden Falle waren es 17 Tage, — in der niemand sich um die Waren bekümmert und niemand zur nachherigen Rechenschaft gezogen werden kann. Und angesichts solcher Vorkommnisse soll das Fleischbeschau-Bestimmungsrecht der Städte noch weiter eingeengt werden!

* **Krefeld,** 16. Juli. Wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen wurde der 71 Jahre alte Peter Mertens aus Anrath von der hiesigen Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

* Die aus fünf Personen bestehende Familie des Eisenwarenhändlers Kalder in **Viersen** ist unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Es liegt eine Verwechselung zwischen Petersilie und Schierling vor.

* **Kölu,** 14. Juli. Im Frühling d. Js. wurden über 3000 Pflanzen in Töpfen durch die Kölner Gartenbaugesellschaft an Kinder hiesiger Volksschulen verteilt. Heute Nachmittag fanden sich diese Kinder mit ihren Lieblingen in der städtischen Markthalle am Weidmarkt, wo sich die Pflegebefohlenen einer fachmännischen Kritik unterziehen ließen. Den Kindern, welche ihren Pfleger eine besonders sorgfältige Pflege angedeihen ließen, soll eine freudige Ueberraschung zu teil werden. 250 der bestgepflegten Florakinder wurden ausgewählt und diese werden am Sonntag, den 30. d. Mts., durch ihre Pfleglinge unter Leitung von 20 Lehrpersonen zur Düsseldorfer Ausstellung gebracht. Die Kosten und Verpflegung der Schulkinder trägt die Ausstellungsleitung, die den Pflegern der prämierten Blumen außerdem ein Ausstellungsandenken überreichen lassen wird.

* **Trier.** (Nur immer langsam voran. . . .) Eine seltsame Verzögerung einer amtlichen Genehmigung wird aus Hermeskeil gemeldet. Die mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mark gebaute Wasserleitung besteht bereits seit einem Jahre. Trotz aller Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, die Genehmigung für Hausanschlüsse zu erlangen. Es sind dafür rund 30 000 Mark ausgeworfen, die Verträge mit den Unternehmern sind bereits abgeschlossen, aber wie in der letzten Gemeinderatssitzung mitgeteilt wurde, steht die Genehmigung noch immer aus.

* **Mainz.** Anfang dieses Jahres wurde dem betagten Domkapitular, Domkapellmeister Weber, bei einem Spaziergang von einem Maurergesellen ohne jede Veranlassung der Hut eingeschlagen. Für diese rohe Tat wurde der Maurergeselle von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und einer Haftstrafe von zwei Wochen verurteilt.

* **Mainz.** Ein aus sieben mit Kohlen befrachteten Schleppkähnen bestehender Schleppzug, zu dessen Verladung per Bahn nicht weniger als 716 Waggons à 200 Zentner erforderlich wären, brachte der der Aktiengesellschaft für Handel und Schiffahrt gehörende große Raddampfer „Ludwig IV." hierher. Die sieben Schleppkähne enthielten das riesige Quantum von 7262 Tonnen oder 143 240 Zentner Kohlen. Rechnet man einen Eisenbahnzug zu 20 Waggons, so wären über 35 Eisenbahnzüge erforderlich, um die Ladung dieses einzigen Schleppzuges befördern zu können.

* Das Stadtgespräch bildet in **Worbis** die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung der 17- und 16jährigen Söhne unseres Bürgermeisters Schürmann, der gegenwärtig zur Kur in Aachen weilt. Die Brüder gestanden ein, daß sie dem im Rathause wohnenden Kreisboten Fischer Geld entwendeten. Die Brüder werden außerdem noch beschuldigt, in der Hardtkapelle einen Opferstock seines Inhaltes beraubt und verschiedene in Polizeigewahrsam befindliche Gegenstände für sich benutzt zu haben. Ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer zu Heiligenstadt dürfte bald folgen.

* **Saarbrücken.** Von der eigenen Frau der Militärbehörde angezeigt wurde hier ein junger Mann, der sich im vorigen Jahre der Wehrpflicht entzogen hatte und längere Zeit als verschwunden galt. Er wurde sofort beim 161. Infanterieregiment in Trier eingestellt.

* Die Verwaltung des Bades **Kreuznach** hat dem russischen Kriegsminister freie Kurtaxe und unentgeltliche Heilmittel für verwundete Offiziere angeboten.

* **Cassel,** 17. Juli. Vom Hitzschlage betroffen sank heute Vormittag ein älterer Herr zusammen und starb auf der Stelle.

Aus aller Welt.

Berlin, 16. Juli. Selbstmorde und Selbstmordversuche. Die Leiche der zwanzigjährigen Kontoristin Elisabeth S. wurde an der Burgstraße aus der Spree gezogen und nach dem Schauhause gebracht. — Die nervenkranke frühere Pensionsinhaberin Hedwig W. tötete sich in ihrer Wohnung in der Schönebergerstr. durch einen Revolverschuß in den Kopf, weil sie fürchtete, in eine Heilanstalt gebracht zu werden. — Die im 2. Stocke eines Hauses in der Kopenickerstr. wohnende Kellnerin Luise E. stürzte sich in der vergangenen Nacht nach einem Krampfanfalle aus einem Fenster auf den Bürgersteig hinab und verletzte sich schwer am linken Fuße. Sie fand im Krankenhause am Urban Aufnahme. — Eine unbekannte Frau sprang an der Lichtensteinbrücke in den Landwehrkanal und ertrank.

Freiburg i. Br., 11. Juli. Das große Los der Freiburger Münsterbau-Lotterie, 100 000 Mk., gewannen zwei Arbeiter der hiesigen Zementfabrik.

V. Kongreß der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Essen, 17. Juli. Der 5. Kongreß der deutschen christlichen Gewerkschaften nahm heute Vormittag 11 Uhr mit einer großen Versammlung im Kolosseum seinen Anfang, der etwa 3000 Personen beiwohnten.

Arbeitersekretär Kloft eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen herzlich und konstatiert, daß trotz der Sozialdemokraten, die gleichzeitig mehrere Versammlungen einberufen habe, der Besuch heute so stark sei, daß der Saal polizeilich geschlossen werden mußte. Deshalb habe das Komitee beschlossen, im Alfredushaus eine Parallelversammlung tagen zu lassen. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und der Gewerkschaftssekretär Schiffer-Krefeld hielt einen Vortrag über die Bestrebungen der Arbeiter im Kampfe ihrer Gleichberechtigung. Die Oeffentlichkeit — das sei mit Freuden festzustellen — beschäftige sich mehr denn je mit dem Arbeiterstande, sogar der Kaiser habe dies getan. (Bravo.)

Aber trotzdem habe man keinen Grund, besonders zufrieden zu sein. Was solle man z. B. dazu sagen, wenn man einen Arbeiterführer, der bei einem Streik ein unbedachtes Wort äußere, monatelang ins Gefängnis stecke, während die Unternehmer, die oft den Gewerbeordnungs-Bestimmungen direkt zuwider handeln, mit geringfügigen Geldstrafen davonkämen? (Pfuirufe.) Die christlichen Arbeiter hätten aber keinen Grund zu verzweifeln, denn sie seien ein so mächtiger Faktor geworden, daß die maßgebenden Leute eingesehen hätten, daß sie nicht mit dem Kopfe durch die Wand rennen könnten. Aber man könne nur etwas erreichen, wenn man einig und geschlossen vorgehe, dann sei aber der Erfolg sicher. (Stürm. Beifall.)

Als zweiter Redner sprach der Arbeitersekretär Behrens-Berlin über das Thema: Warum schließen sich die evgl. Arbeiter den christlichen Gewerkschaften an. Redner führt aus: Wir wirken aus egoistischen Gründen nicht nur für unsern Stand, sondern für unser Volk überhaupt. Eins müssen wir aussprechen. Es sind nicht unsere Wünsche und begründeten Verlangen allein, die uns auf den Plan treten lassen, nein, eins wollen wir uns nicht rauben lassen, unsere Weltanschauung und unsere Stellung zu Kaiser und Vaterland. (Stürm. Beifall). Und das ist es auch, was uns von der Sozialdemokratie trennt. (Sehr richtig.) Wir wollen nicht Objekte, sondern Subjekte der Gesetzgebung sein. Redner kommt dann auf die Verhältnisse der katholischen zu den evangelischen Arbeitern zu sprechen und erklärt unter lauter Zustimmung: Wer versucht, die katholischen und evangelischen zu trennen, der will die Organisation ohnmächtig machen, der ist der Helfer der Sozialdemokratie. Als letzter Redner der Versammlung referierte Giesberts-M.-Gladbach über das Thema: Die Hindernisse der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Redner giebt einen Ueberblick über die Schwierigkeiten, die sich der Bewegung, besonders von sozialdemokratischer Seite, seit ihrem Beginn entgegen stellten und weist darauf hin, daß in vielen Fällen auch eine gewisse Gleichgiltigkeit der Christlichen schuld daran sei, daß in manchen Gegenden die Organisation noch nicht festen Fuß gefaßt habe. Redner fordert am Schlusse seines Vortrages auf, die Agitation unermüdlich weiter auszubauen. (Beifall.)

Hierauf dankte Kloft den Rednern und verliest ein Begrüßungstelegramm des österreichischen Verbandes. Sodann wird die Versammlung geschlossen. Heute abend ist Begrüßungsfeier im Hotel „Hansa".

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Petersburg, 18. Juli. Der Vizegouverneur des Gouvernement Jelissawetpol, Andrejew, ist gestern Abend in Agdschakent ermordet.

Petersburg, 18. Juli. Wie gemeldet wird, wurde ein Mordanschlag auf den Vizegouverneur von Jelissawetpol, Andrejew, auf offener, belebter Straße unternommen. Andrejew wurde durch 6 Schüsse im Rücken getroffen und verschied sofort. Der Mordanschlag wurde auf der Promenade verübt, auf der Sonntags infolge des Konzerts eine große Anzahl von Spaziergängern weilt. Andrejew, der in der letzten Zeit viele Drohbriefe erhalten hatte, pflegte stets in Begleitung eines Dieners auszugehen, den er gestern jedoch zur Beaufsichtigung seiner Wohnung zurückgelassen hatte. Als der Vizegouverneur von der ersten Kugel getroffen wurde, sank er zu Boden. Dann wurde er noch durch 5 Schüsse verletzt, sodaß er sofort tot war. Der Mörder, vermutlich ein Armenier, entfloh und lud wieder seinen Revolver. Von einigen Spaziergängern wurde er vergeblich verfolgt. Nachts wurde ein der Tat dringend Verdächtiger verhaftet.

Tientsin, 18. Juli. (Reuter.) Der von Japan gemachte Vorschlag für die Verwaltung der Mandschurei sieht eine japanische Leitung vor, unterstützt durch chinesische Truppen. — Der hiesige russische Agent erklärt, daß Niutschwang von den Japanern noch nicht besetzt ist. Die Russen beherrschen den Hafen nach wie vor.

Niutschwang, 18. Juli. (Reuter.) Die im Feldzug eingetretene Pause dauert fort. Es sind keine weiteren Bewegungen der Japaner gemeldet.

Kingsbridge, 18. Juli. Die Leiche des hier an Land getriebenen amerikanischen Diplomaten Loomis zeigt hinter dem rechten Ohr eine große Wunde. Man ist der Ansicht, daß Loomis diese vor dem Tode erhalten hat. In amtlichen Kreisen neigt man dem Glauben zu, daß Loomis das Opfer eines unredlichen Spiels geworden ist.

Peking, 18. Juli. (Tel.) Der Kaiser von China ist an Dysenterie gefährlich erkrankt.

Wetter-Vorhersage.

Wetter am 20. Juli: Warmes, wechselnd bewölktes Wetter mit Regen und Gewitter, später Abkühlung. — Im Westen kühleres, wechselnd bewölktes Wetter mit etwas Regen.

Wetter am 21. Juli: Kühleres, langsam aufheiterndes, meist trockenes Wetter.

Wetter am 22. Juli: Ziemlich heiteres, trockenes, Nachts kühleres, am Tage ziemlich warmes Wetter.

Handel und Verkehr.

Frucht-Markt zu Neuß vom 18. Juli.

Weizen, neu.,	1	Qual.	17,10	Aveel	19,00
„	„	2 „	16,10	Kartoffeln, 50 K.	3,00—4,00
„	„	3 „	00,00	Heu, 50 Kilo	3,00—3,50
Roggen	„	1 „	14,00	Luzernerheu 50 Kilo	4,00
„	„	„ „	13,00	Maschinenstroh 500 K.	15,00
Hafer	„	100 Kilo	13,50	Flegeldrusch „ „	17,00
„	„	„ „	12,50	Butter pro Kilo	2,30
Raps	1	Qual.	20,00	Eier (100 Stück)	8,00
„	2	„	19,00		
Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise)					90,00
„ in kleinsten Partien					94,00
Kleien pro 50 Kilo					5,00
Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)					46,00
Dito faßweise (ohne Faß)					47,50

Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

Essener Bankverein

Fernsprech-Anschlüsse: **Nr. 65, 192, 738.** — **Essen-Ruhr,** im freien Verkehr ermittelte Kurse am 18. Juli 1904. — Telegramm-Adresse: **Bankverein.**

Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.	Kohlen-Kuxe	Nachfr.	Angeb.
Alte Haase	1380	1400	Graf Bismarck	72000	74000
Altendorf	1650	1700	Graf Schwerin	8400	8450
Auguste Victoria	9000	9100	Heinrich	4150	4250
Bickefeld Tiefbau	—	—	Helene u. Amalie	19650	19900
Blankenburg	—	2350	Herkules	8800	8900
Borussia	2525	2550	Johann Deimelsberg	4800	4850
Brühl	5400	5500	Julius Philipp	—	—
Caroline b. Holzwickede	1725	1775	König Ludwig	—	28300
Carolus Magnus	—	6500	Königin Elisabeth	20500	20800
Charlotte	900	950	Langenbrahm	11000	11200
Constantin der Grosse	—	28000	Lothringen	—	19850
Dahlhauser Tiefbau	2750	—	Mont-Cenis	—	18000
Deutschland b. Hassl.	4250	4300	Cons. Nordfeld	—	—
Donatus	—	5500	Pörtingssiepen	—	5700
Dorstfeld	14300	14600	Rudolf bei Konstantin	425	450
Eintracht Tiefbau	8350	8450	Schürbank u. Charl.	1800	1850
Ewald	—	45500	Siebenplaneten	3300	3375
Fr. Vogel u. Unverh.	—	650	Trappe	2950	3025
Friedlicher Nachbar	8200	8250	Tremonia	3200	3250
Friedrich der Grosse	15000	15150	Unser Fritz	—	27300
Fröhl. Morgensonne	11850	—	Victor	—	20300
Gottessegen	—	3950	Victoria b. Kupferdreh	—	1450
Germania	—	900	Victoria Unen b. L.	—	2850

Es kommen in der letzten Woche grosse Posten

Weis- und Baumwollwaren

(Aussteuerartikel)

aus älteren, sehr billigen Abschlüssen stammend

25—30 Proz.

unter Preis zum Verkauf.

Sommerwaren-Ausverkauf.

Letzte und billigste Woche.

Schluß:

Sonnabend, den 23. Juli, abends.

Alle Sommerwaren sind an diesen letzten Tagen nochmals im Preise **bedeutend** herabgesetzt.

Angenehm und erfrischend ist der Aufenthalt in unseren kühlen Räumen.

Der Fahrstuhl führt das Publikum durch alle Etagen.

Meyer & Günther,

Steinplatz. Fernruf 1897.

Dortmund.

Steinplatz. Fernruf 1897.

Heute Morgen 1 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser innigstgeliebtes Töchterchen

Emmy

im Alter von ca. 5 Monaten.

Wir bitten um stille Teilnahme

Wilhelm Engels u. Frau.

Die Beerdigung ist am Mittwoch den 20. cr., nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Sterbehause, Karlstr. 154, aus.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme beim Tode unseres so lieben Verstorbenen sagen wir allen, besonders dem **Verein selbst. Bäcker und Konditoren**

herzlichsten Dank.

Familie Callenberg.

Großer

Gras-Verkauf.

Mittwoch, 20. Juli cr.,

nachmittags 3 Uhr,

für die Herren **Herntrey** und **Böhmer** in ihren Wiesen am Bertel in Börnig.

Kiepenkerl



rot	1/4 Pfd.	20	Pf.
blau	„ „	25	„
schwarz	„ „	30	„
braun	„ „	35	„
silber	„ „	40	„
gold	„ „	50	„

beste und preiswerteste Rauchtabake.

von

Oldenkott Rees,

grösste und leistungsfähigste Oldenkott-Firma.

Feuerwerk wunderbar schön, große Neuheiten liefert die **Pyrotechnische Fabrik** von **F. A. Gillen, Münster i. W.** (Preislisten umsonst. Vertreter für Castrop und Umgegend gesucht.

Taschenfahrpläne

gültig vom 1. Mai,

vorrätig bei

Heinrich Schmitz,

Castrop. Rauxel. Sodingen.

Jede Hausfrau lobt **Kampmanns** Pendelwaschmaschine

Leichtwäscher,

denn dies ist die leichtestgehende, daher beliebteste Maschine der Welt.

Man achte genauestens auf daß jede Maschine die volle Firma Karl Kampmann jr. G. m. b. H. Mülheim a. d. Ruhr trägt, alsdann ist man vor Nachahmung geschützt.

Albert Scharpenberg,

Castrop, Wittenerstr. 53.

Hamburger Import-Haus,

Widumerstraße 33

empfiehlt:

Neue

Vollheringe

Dtzd. 65 Pfg.

Rollmops

3 Stück 10 Pfg.

Eier

Dutzend 53 Pfg.

Zurückgekehrt

Dr. G. Weinberg,

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Blasenleiden.

Dortmund, Mühlenstraße 12.

Alle

Konserven u. Delikatessen

billigst.

Frau O. Niederdrenk,

Sodingen, Schulstr.

Kochherde i. Ausw. Kostenfrei bei **H. Paull,** Dortmund, Silkstr.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka."



Dasselbe verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche, erhält die wollene Wäsche wunderbar weich, macht die weiße blitzschnell blendend weiß u. giebt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka."

wird wird von den bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen etc. als „bestes **Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"

kostet pro Paket 15 Pfg. und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Großer

Gras-Verkauf.

Donnerstag, 21. Juli cr., nachm. 4 1/2 Uhr,

für Freifrau **von der Recke** in der Hülsmann'schen Wiese zu Pöppinghausen an der Landferbach.

Vermietungen

2 möbl. Zimmer

am liebsten mit voller Pension auf sofort oder später gesucht.

Offerten unter **L. K.** an die Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer

mit Pension in besserem Hause per sofort gesucht. Offerten erbeten unter **F. S. 2** an die Geschäftsstelle.

Zwei schöne

Wohnungen

von je 3 Zimmern am Bahnhof Rauxel zum 1. August resp. Oktober zu vermieten.

Näheres in der Expedition.

Eine Lehrerin sucht 1 oder 2 **möblierte Zimmer** nebst Pension an der Dortmunderstraße oder in der Nähe.

Offerten unter Lehrerin an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

Ein katholisches **Mädchen** von 16—17 Jahren möglichst bald gesucht. Frau Joh. Jünger, Wittenerstr. 34a.

Suche zum baldigen Eintritt ein properes

Dienstmädchen.

Demselben wird Gelegenheit geboten, sich in der Küche mit auszubilden.

Frau Th. Schneider, Wirt, Castrop.

Ein properes katholisches

Mädchen,

welches etwas Nähen und Bügeln kann, gegen hohen Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Katholische Frau auf sofort als **Haushälterin** welche zu Hause schlafen kann, gegen guten Lohn gesucht.

Josef Heilemann, Soding n, Sodinger Berg 40.

Stein- und Bildhauerei



von

Joh. Lechner,

Castrop,

Wittenerstr. 37 in der Nähe der Friedhöfe.

Durch langjährige Erfahrungen in derartigen Geschäften in verschiedenen Großstädten sowie auch in einem hiesigen, wo ich mehrere Jahre als Gehülfe tätig war, glaube ich, allen auch den weitgehendsten Ansprüchen genügen zu können. Halte mich zur Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten, insbesondere

Bildhauerarbeiten an Bauten, Herstellung von Figuren jeder Art, Grabeinfassungen, Grabdenkmälern in Sandstein, Marmor, Granit, Syenit usw.

bestens empfohlen. Indem ich geneigten Aufträgen gerne entgegensehe, sichere bei prompter Bedienung solide und billigste Ausführung zu.

Jede mir in Auftrag gegebene Arbeit wird **unter Garantie** ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Joh. Lechner, Bildhauer,

Castrop, Wittenerstr. 37.



Ad. Kalsbach,

Castrop,

Widumerstraße 27b,

empfiehlt:

la. holl.

Käse

per Pfd. von 40 Pfg. an

la. **Edamer**

vollfett, per Pfd. 80 Pfg.

la. feinster

Gauda-Käse

per Pfd. 80 Pfg.

la. **Limburger**

per Pfd. 23 Pfg.

Kaffee

rein schmeckend

von 75 Pfg. an

empfiehlt

Frau O. Niederdrenk,

Sodingen, Schulstr.

Schnell u. elegant

liefert als

Spezialität:

Trauerbriefe, Condolenzkart. Totenzettel etc

Trauer Druck-sachen

H. Schmitz,

Buchhandlung u. Verlag.

Adress- und Postkarten
Briefbogen
Briefumschläge
Einladungen
Mitteilungen
Preislisten
Programme
Quittungen
Rechnungen
Statuten
Speise- und Weinkarten
Tanzkarten
Trauerbriefe und -Karten
Visitenkarten
Verlobungs-
Vermählungs- und Geburts-Anzeigen
Zirkulare.

Heinr. Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Buch- und Accidenz-Druckerei,

Fernsprecher 120. **Castrop,** Fernsprecher 120.

Anfertigung aller

Buchdruckarbeiten

für den privaten und geschäftlichen Verkehr in moderner Ausführung von den billigsten Preisen an.

Auf Wunsch Muster und Preisberechnungen.

Filial-Geschäfte in

RAUXEL und SODINGEN.